**FrauenPredigthilfe 04/01**

# Eine Kirche der Frauen und Männer aus der Kraft des Gottesgeistes

Pfingstsonntag, Lesejahr C – 3.Juni 2001

*Mag[a] Irmgard Lehner, Diözesane Frauenbeauftragte*

## SCHRIFTTEXTE

Lesung: Apg 2, 1-11
Alternativlesung: Röm 16, 1-16
Evangelium: Joh 20, 19-23

Exegtische Untersuchungen haben ergeben, dass der Apostel Junias aus Röm 16, 7 ursprünglich und auch jahrhundertelang eine Apostelin Junia war. Diesem Bestand soll auch in der Textlesung Rechnung getragen und in 16, 7 „Junia“ gelesen werden. In 16, 14 erscheint die Nennung der „Schwestern“ gemeinsam mit den „Brüdern“ angemessen.

## PREDIGTGEDANKEN zu Röm 16, 1-16

Erste Christinnen und Christen öffnen verschlossene Türen, gehen be-geist-ert hinaus, erzählen das Unglaubliche. Bewegt vom göttlichen Geist verkünden sie mit mutigem Engagement und langem Atem die Botschaft Jesu.
Dieses Ereignis Pfingsten wird oft als Geburtstag der Kirche bezeichnet.

Wenn ich die erste Lebenszeit dieses Kindes, das da geboren wurde, betrachte, so zeichnet der Apostel Paulus ein erstaunliches Bild.
Am Ende seines Briefes an die Gemeinde in Rom nennt er in einer Grußliste die Namen von 29 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Gottes: von Missionaren, Diakonen, Predigern, Aposteln, Gemeindevorstehern. Zehn davon sind Frauen.
Phoebe ist damit beauftragt, diesen Brief eigenhändig nach Rom zu bringen. Paulus nennt sie Dienerin, diakonos, der ganzen Kirche von Kenchreä, seine Schwester als Teil einer Gruppe von zusammenarbeitenden Missionarinnen und Missionaren.
Er grüßt Priska, die mit Aquila, der Gemeinde in ihrem Haus in Rom vorsteht.
Unter den Frauen ist auch Junia als Apostelin hervorgehoben. Sie war, zusammen mit Andronikus, ihrem Gefährten, viele Jahre vor Paulus Apostelin gewesen, und mit ihm zusammen waren sie im Gefängnis.
Die anderen Frauen, unermüdlich in der Arbeit, sind Maria, Tryphäna, Tryphosa und Persis.
Der Autor vergisst auch nicht den Gruß an drei weitere Frauen, die er kannte: Julia, die Mutter des Rufus und Schwester des Nereus.

Für die Situation in der dieser Brief entstanden ist, ist dieser Gruß an relativ viele Frauen auffällig. Er weist hin auf die wichtigen Rollen, die Frauen in den Gemeinden damals übertragen hatten. Wertschätzung und Respekt für die missionarische Arbeit der Frauen sind spürbar. Paulus benennt, was diese tun und macht dieses Handeln damit auch öffentlich

sichtbar. Aus der Art und Weise wie Paulus sich auf diese Frauen bezieht, kann geschlossen werden, dass es in dieser Zeit zwischen der missionarischen Arbeit des Paulus und jener der Frauen keinen Unterschied gab.

In dieser langen Namensliste wird sichtbar, dass Mühe und Arbeit, Glaube und Hingabe von Frauen *und* Männern in der christlichen Kirche steckt. Es ist ein großes Zusammenarbeiten am gemeinsamen Werk. Kirche wird beschrieben als ein Miteinander von vielen, als Gemeinschaft von Gleichgestellten.

Aber da scheint sich im Lauf der Jahrhunderte vieles verändert zu haben. Kirche ist heute keine Gemeinschaft von Gleichgestellten mehr, keine Gemeinschaft in der Frauen und Männer gleichberechtigt leben und handeln.
Frauen als Diakoninnen, Apostelinnen oder Gemeindevorsteherinnen sind unserer Kirche fremd geworden, so dass für manche unvorstellbar wurde, was am Anfang unserer christlichen Kirche Realität war und in manchen Schwesternkirchen auch heute Realität ist.

Doch gerade die Existenz der Frauen wie Phoebe, Priska und Junia, gemeinsam mit den Männern in den ersten Gemeinden, gibt vielen Menschen heute Auftrieb und Unterstützung für ein neues Pfingsten, für die Geburt eines neuen Kirchenbildes.

Die Schweizer Theologin Reinhild Traitler kommt in einem Brief mit den Frauen von damals ins Gespräch und bringt darin so manchen Umstand auf den Punkt. Sie spricht als eine der vielen geisterfüllten „Kirchenfrauen“, die gemeinsam mit anderen Be-geist-erten, mit mir und mit Ihnen, an dieser Kirche bauen wollen.

„Liebe Phoebe und ihr anderen,
dass du mir niemals aufgefallen bist, du und die anderen, so versteckt ist das Zeugnis von euch. Wir heutigen Frauen und Männer müssen mit wachen und informierten Augen die Botschaften lesen, die uns die ersten Generationen der Brüder und Schwestern in Christus vermittelt haben, um auch nur einen Bruchteil dessen wahrzunehmen, was eure Arbeit und euer Einsatz für den Aufbau der Kirche bedeutet haben. Dass so wenig durchschimmert davon in den Schriften der Brüder! Dass wir es so mühsam rekonstruieren müssen! Dass wir so wenig wissen, was euch bewegt an diesem gekreuzigten und auferstandenen Herrn! Wir haben die Lehrmeinungen der Brüder absorbiert, ihre Verdienste, ihren Kampf um den Glauben, sosehr, dass wir als Frauen noch gar nicht geboren sind, dass es noch angst macht, uns selbst zu denken.
Jetzt wirst du vielleicht den Kopf schütteln und denken: Was ist denn aus all unseren Anstrengungen geworden? Und ich werde dir antworten müssen: eine Kirche wie ein Kaiserreich. Stark und mächtig, mit festen Rangordnungen, eine Kirche, geprägt, geleitet und beherrscht von Männern. Eine Kirche, die das Männlichsein des Menschen Jesu gleichgesetzt hat mit der Wesenheit Gottes und die daraus ungeahnte Machtansprüche für männliche Menschen abgeleitet hat. Und immer, wenn ich glaube, diese Situation sei überwunden, wenn ich mir aufzähle, was sich alles für uns Frauen in der Kirche geändert hat, dann merke ich gleichzeitig, wie viel noch fehlt, um den Spruch einzulösen, auf den vielleicht auch du getauft bist – dass in dem neuen Leben in Christus die Unterschiede von Klasse, Rasse und Geschlecht aufgehoben sind. ...
Ach, liebe Schwestern, es ist ein Suchen an allen Orten, ... und so mancher Kirchenmann hat schon wieder Angst wie damals die Kirchenväter, die Ketzerei blitze hinter jedem unserer Gedanken hervor, und vielleicht könnten wir wirklich zuviel Macht bekommen und möglicherweise nicht nur die Ruder, sondern auch das Steuerrad dieses Kirchenschiffes mitbewegen.

Natürlich wollen wir das. Aber das Ziel ist nicht einfach eine Machtergreifung, sondern eine Neugestaltung der Macht und damit der Beziehungen. Das Ziel ist jener neue

Mensch – die neue Frau, der neue Mann – in Christus, der wir werden möchten. Das Ziel ist eine Gemeinschaft von Gleichen. ...

Ihr wart an einem anderen Ort in unserer gemeinsamen Geschichte. Mitten in der großen Unfreiheit habt ihr eine Freiheit gelebt, die mir den Atem verschlägt. Ihr habt vieles getan, was heute Gegenstand intensiver Debatten unter so manchen Kirchenmännern ist: Ihr habt gelehrt, missioniert, gepredigt, Gemeinden geleitet, den Dienst an den Armen versehen; ihr wart Teil der Gemeinschaft der Apostel. Vielleicht wart ihr so ergriffen von der Botschaft Christi, so hingerissen von der Befreiung, die ihr selbst, als Frauen (und Männer) erfahren habt, so voller Erwartung der baldigen Wiederkunft des Herrn, dass alles andere in den Hintergrund trat, dass ihr tatsächlich fähig wart, ein Stück von dem Reich Gottes, der neuen Gemeinschaft, die unsere Rangordnungen so grundsätzlich umkrempelt, wahr zu machen, zu leben, hier und jetzt.

Dich anzusehen, dich und die anderen, macht mir Mut, das auch heute weiter zu versuchen. Nicht aufzugeben. Gerade weil es nicht nur um uns Frauen geht, sondern um die ganze Fülle der Gemeinschaft. Werden wir das unseren Brüdern verständlich machen können?

Es umarmt dich in der Kraft des Geistes, aus der all unser Wollen und unsere Liebe fließt

Eine heutige Schwester“

Wir feiern heute, dass Gott seinen Geist ausgießt – nicht nur auf Geweihte, Studierte oder dafür Angestellte. Gott gießt seinen Geist aus auf alle, auf Frauen und Männer.
Dieser Geist ist spürbar dort, wo verfahrene Situationen aufbrechen, wo sich in Ratlosigkeit ein neuer Weg auftut, wo ein Schritt ermöglicht wird, wo sich Hoffnung wieder stärkt.
In der Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden ist es dieser Geist, der zur Solidarität ruft.
Diesen Geist erlebe ich in dem Gefühl schöpferischer Unruhe, im Gezogen- und Getrieben-Sein, im Berufen-Sein zu einer bestimmten Aufgabe.
Er steckt auch im Mut, etwas ungern Gehörtes auszusprechen.
Kraft und Energie für das Reich Gottes stammen aus diesem Geist.

Es sind diese Berührungen mit dem Wirken des Gottesgeistes, die ich für jede und jeden einzelnen von uns und für unsere Kirche ersehne:

in denen Gott mit seiner Kraft wirksam wird,
in denen Gott Leben schenkt und erneuert, es heilt und aufrichtet,
in denen Gottes rettende und versöhnende Kraft steckt
gegen alles was das Leben und die Liebe bedroht.

## FÜRBITTEN

Gott, in deinem Geist trittst du an uns heran, wohnst in uns, belebst und bewegst uns. So kommen wir auch mit den Anliegen unseres Lebens zu dir. Wir bitten dich:

- Um den Geist der Geduld und der Aufmerksamkeit für unsere Begegnungen und Gespräche.
- Um den Geist des Friedens und der Versöhnung, der uns Brücken zueinander schlagen läßt.
- Um den Geist der Ermutigung dort, wo sich Resignation und Müdigkeit breit machen.
- Um den Geist der Beharrlichkeit und der Ausdauer, wo Menschen zu früh aufgeben, weil der lange Atem fehlt.
- Um den Geist des Trostes im Leben der Traurigen und aller, die an der Last des Lebens schwer zu tragen haben.

- Um den Geist, der das Antlitz dieser Erde erneuere und die Schöpfung bewahre vor Ausbeutung und Zerstörung.

Gott, in dir leben wir, bewegen wir uns und sind wir. So feiern wir voll Dankbarkeit die Liebe, die ausgegossen ist in unsere Herzen, dich selber, der du lebst und wirkst in alle Ewigkeit.

## GEBETE

**Tagesgebet:**
Gott, wir spüren dich.
Wir sehen dich auf den Gesichtern derer, die mit uns hier sind.
Wir hören dich in der Sprache derer, die zu uns sprechen.
Wir spüren deinen Geist. Er liegt in der Luft. Er weht. Er stürmt. Er setzt in Brand.
Gott, gib uns noch mehr zu spüren von deinem Geist, vom Geist deines Sohnes. Laß ihn unser Geist werden. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn und Bruder. Amen.

**Gabengebet:**
Gott, durch deinen Heiligen Geist hast du aus zaghaften Menschen mutige Jüngerinnen und Jünger gemacht.
Durch ihn hast du bewirkt, daß Menschen verschiedener Sprachen einander verstehen.
Verwandle uns mit diesen Gaben von Brot und Wein zu Menschen, die einander lieben und verstehen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Bruder.

**Schlußgebet:**
Komm, geheimnisvoller Atem, leiser zärtlicher Wind,
hauche uns an, damit wir leben, ohne dich sind wir tot!
Komm, in Feuer und in Flammen, zünd uns an wie ein Licht,
mache uns trunken von der Liebe, wir sind starr, tau uns auf!
Komm, Erfinderin neuer Sprachen, gieß dich aus über uns,
rede in uns mit neuen Zungen, komm, begeistere uns!
Komm, du Hoffnung der Armen, schaff den Wehrlosen Recht,
daß die Gebeugten sich erheben, daß sich Völker befrein!
Komm, du Trösterin aller Müden, Stille mitten im Lärm,
in den Terminen schaff uns Pausen, laß uns ausruhn in dir!
Komm, du Taube übers Wasser, bring den Ölzweig herbei,
bring uns das Zeichen für den Frieden, den die Erde ersehnt!
Komm vom Vater und vom Sohne, komm du schaffende Kraft,
mache uns neu, und unsre Erde hat ein neues Gesicht!

Verwendete Literatur:
Reinhild Traitler, Römer 16, 1-16: Eine Kirche der Frauen?, in: Feministisch gelesen. Ausgewählte Bibeltexte für Gruppen und Gemeinden, Gebete für den Gottesdienst, hg.v. Eva Renate Schmidt u.a., Stuttgart $^{2}$1990
Elsa Tamez, Der Brief an die Gemeinde in Rom, in: Kompendium Feministische Bibelauslegung, hg.v. Luise Schottroff/Marie-Theres Wacker,Gütersloh $^{2}$1999

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstr. 84, Tel.:0732/7610-3010

e-mail: frauenkomm@dioezese–linz.at